



Fremdsprachenunterricht in Baden-Württemberg

Die Entwicklung eines schulartübergreifenden Gesamtkonzepts für den
Fremdsprachenunterricht in Baden-Württemberg

Günter Trenz
Schulamt Stuttgart

Referat

auf

der Jahrestagung
der Westfälischen Direktorenvereinigung
November 2002

<i>Fremdsprachenunterricht in Baden- Württemberg</i>	1
<i>1 Einleitung</i>	3
<i>1.1 Bildungspolitischer Rahmen</i>	3
<i>Perspektiven</i>	3
<i>1. Europäisches Jahr der Sprachen 2001.</i>	3
<i>2. Bedeutung der alten Sprachen</i>	3
<i>3. Zeitgemäße Unterrichtsmethoden.</i>	3
<i>4. Früher Fremdsprachenbeginn.</i>	4
<i>5. Interkulturelle Kompetenz.</i>	4
<i>6. Bilingualer Unterricht</i>	5
<i>7. Differenzierte Lehrgänge</i>	5
<i>Strukturelle Überlegungen zum Fremdsprachenunterrichts in BW</i>	5
<i>3.1 Eckpunkte</i>	5
<i>Das schulische Fremdsprachenangebot</i>	6
<i>4. Die Gesamtkonzeption des Fremdsprachenunterrichts</i>	7
<i>4.1. Grundlagen und Zielsetzungen</i>	7
<i>4.2 Strukturelle Konsequenzen</i>	8
<i>4.3 Arbeitsfelder</i>	11
<i>1. Didaktik des Übergangs</i>	11
<i>2. Standards</i>	11
<i>3. Zertifizierungen und Sprachenportfolio</i>	11
<i>4. Leistungsbeurteilung und Prüfungen.</i>	11
<i>5. Bilinguales Lehren und Lernen</i>	12
<i>6. Mitgebrachte Mehrsprachigkeit</i>	12

Wir leben in einem wirtschaftlich vereinten Europa – in Kürze auch mit einer einheitlichen Währung. Schlagbäume sind geöffnet, nationale Grenzen wurden abgebaut.

Europa ist freilich mehr als eine Wirtschaftsgemeinschaft. Es ist eine Wertegemeinschaft die auf den Menschenrechten basiert, und es ist auch eine Gemeinschaft unterschiedlicher Kulturen und Sprachen und Dialekte.

Um Menschen wirklich verstehen und ihre Kultur schätzen zu können, ist es notwendig, ihre Geschichte, ihre Traditionen und ihre Sprache zu verstehen. Mehrsprachigkeit und interkulturelle Kompetenzen sind für uns in Europa ein entscheidendes Zukunftspotenzial.

In der föderativen Struktur der Bundesrepublik Deutschland liegt im Rahmen der Kulturhoheit die Verantwortung für die schulische Bildung und damit für das Sprachenlernen in erster Linie bei den Ländern. So entsteht einerseits Wettbewerb um die besten Ideen und andererseits werden gewachsene regionale Erfordernisse und Strukturen bewahrt.

In diesem Spannungsfeld wird es in den kommenden Jahren immer wichtiger werden, im Unterricht der einzelnen Bundesländer ein hohes Maß an Vergleichbarkeit herzustellen.

Im Bereich der Fremdsprachen liegen diesbezüglich bereits eine ganze Reihe von überregionalen Bestandsaufnahmen und Empfehlungen vor, die gegenwärtig in enger Kooperation zwischen den Ländern auf ihre praktischen Umsetzungsmöglichkeiten überprüft werden:

- š „Fremdsprachenunterricht an den Schulen in Europa“
- š Europäischer Referenzrahmen
- š Sprachenpass und Sprachenportfolio
- š Grundkonzept für den Fremdsprachenunterricht (1994 KMK)
- š Gesamtkonzept für den schulischen Fremdsprachenunterricht (Loccum)
- š neue EPA für Englisch

Im Jahr 2001 wird europaweit das Europäische Jahr der Sprachen begangen. Unter dem Motto „Sprachen öffnen Türen“ wird angestrebt, Mehrsprachigkeit und lebenslanges Sprachenlernen zu fördern. Es zeigt sich sehr deutlich, dass Fremdsprachenkenntnisse unverzichtbar zur Allgemeinbildung und zu den Kernkompetenzen gehören, auf die es in der Wissensgesellschaft des 21. Jahrhunderts verstärkt ankommt. Länderübergreifend wird aber auch der Wunsch nach einer stärkeren Zusammenarbeit deutlich.

Stichworte: Synergie, Bildung, kulturelle-historische Basis

Es ist heute selbstverständlicher Standard, dass sich Sprachenlernen nicht in Theorie und Grammatik erschöpft. Die Fähigkeit, sich mündlich und schriftlich ausdrücken zu können, fremde Texte lesen und verstehen zu können gehört ebenso dazu wie das Wissen über die Literatur und Ge-

1 Einleitung

1.1 Bildungspolitischer Rahmen

Perspektiven

1. Europäisches Jahr der Sprachen 2001.

2. Bedeutung der alten Sprachen

3. Zeitgemäße Unterrichtsmethoden.

schichte des anderen Landes und die metakognitive Fähigkeit zur Sprachreflexion.

Sprachenlernen wird erleichtert und Authentizität kann leichter erreicht werden, wenn zum Unterricht in der Schule auch echte Begegnungen, Gespräche und kreative fremdsprachliche Aktivitäten treten.

Anwendungsorientierte Ideen der Didaktik und Methodik müssen nachhaltig umgesetzt und lernpsychologische Erkenntnisse für den Spracherwerb verstärkt nutzbar gemacht werden.

Es ist ein interessantes Phänomen, dass in den Lehrplänen und Richtlinien der Bundesländer entsprechende Schwerpunkte seit etlichen Jahren formuliert sind, offensichtlich aber in der schulischen Praxis nur bedingt zur Kenntnis genommen werden.

So:

ZEIT Sept. 01 / Titel:

„Englisch fürs Leben - Sprachen lernt man am besten durch Sprechen. Doch deutsche Schüler pauken nur Vokabeln und Grammatik - der Rest ist Schweigen“.

Aus meiner Kenntnis des FU kann ich dieser negativen Bestandsaufnahme so nicht zustimmen, aber es muss zukünftig verstärkt darauf ankommen, den Fremdsprachenlehrerinnen und Lehrern die Bedeutung der neueren didaktischen Möglichkeiten zu verdeutlichen.

4. Früher Fremdsprachenbeginn.

Besondere Bedeutung kommt dem frühen Beginn des fremdsprachlichen Unterricht zu. Die Lernvoraussetzungen der Kinder im Grundschulalter sind günstig, denn sie bringen in aller Regel ein großes Mitteilungsbedürfnis, die Fähigkeit zum Imitationslernen sowie sehr viel Spontaneität und Unbekümmertheit im Umgang mit bisher Fremden mit.

Kernpunkte für einen Grundschulfremdsprachunterricht, der an den weiterführenden Schulen erfolgreich fortgesetzt und ausgebaut werden kann, sind:

- § altersgerechte didaktische und methodische Zugänge, die auf den konkreten Erfahrungen der Kinder und den Bedingungen ihrer Lebenswelt basieren;
- § Arbeitsformen, die die zu erlernende Sprache in erster Linie als Verständigungsmittel begreifen;
- § ein systematisierter Lehrgang mit klar definierten und verlässlichen Standards, auf denen die weiterführenden Schulen aufbauen können;
- § die fremdsprachliche und methodisch-didaktische Kompetenz der hierfür ausgebildeten Lehrerinnen und Lehrer an der Grundschule.

5. Interkulturelle Kompetenz.

Übergreifende Zielvorstellung aller Träger des Sprachunterrichts wird zukünftig mehr denn je die Vermittlung interkultureller Kompetenz mit den folgenden Kernpunkten sein.

1. Die schriftliche und mündliche Ausdrucksfähigkeit soll ebenso wie das Lese- und Hörverstehen in mehreren Sprachen intensiv gefördert werden.

2. Ein Grundbestand an landes- und kulturkundlichen sowie historisch-politischen und literarischen Kenntnissen muss vermittelt werden.
3. Es gilt, fachliche und überfachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln, die Lernende zum selbst gesteuerten und lebenslangen Fremdsprachenlernen befähigen sollen (Stichwort „Sprachlernkompetenz“).

Die Auseinandersetzung mit fremden kulturellen Phänomenen soll nicht nur den Kommunikationsprozess zwischen den Partnern aus unterschiedlichen kulturellen Traditionen erleichtern und dazu beitragen, so genannte „kulturelle Fehler“ zu vermeiden. Vielmehr ist es eine wichtige Zielperspektive, rückwirkend auf die eigene Persönlichkeit ein tieferes und vor allem reflektierteres Verständnis der eigenen kulturellen Traditionen und damit toleranten, vorurteilsfreien und kenntnisreichen Umgang mit der fremden Kultur zu bewirken.

Fremdsprachendidaktische Überlegungen betonen die besondere Bedeutung des bilingualen Lehrens und Lernens. Es lassen sich unterschiedliche Zugänge feststellen, die von bilingualen Anfängen im Bereich der Grundschule über die fremdsprachliche Vermittlung spezifischer Unterrichtseinheiten in Realschule oder Gymnasien bis hin zur voll ausgebauten bilingualen Abteilung reichen. Alle diese Strukturen bauen auf dem zentralen Prinzip des bilingualen Unterrichtens auf, die Fremdsprache sowohl als Lerngegenstand wie verstärkt auch als Vermittlungsmedium im Sachfachunterricht zu verstehen.

Die Erfahrungen mit bilingualem Unterricht in BW weisen auf einen intensiven Qualitäts- und Innovationsschub hin, der sich zum einen in wachsender fremdsprachlicher Kommunikationsfähigkeit äußert - besonders auch in den naturwissenschaftlichen Fächern, die in den bilingualen Zügen in der jeweiligen Zielsprache unterrichtet werden. Zum anderen - und das ist genauso wichtig - wird durch die Flexibilität des (bilingualen) Denkens und Handelns, auch die inhaltliche Wissensbasis gestärkt.

Ergebnisse der aktuellen Fremdsprachenforschung weisen ebenso wie praktische Erfahrungen aus dem Unterricht darauf hin, dass der Lernzuwachs in einer Fremdsprache ungefähr nach dem 5. Lernjahr nicht mehr signifikant im Verhältnis zur aufgewandten Lernzeit wächst. Demgegenüber ermöglichen die gewonnenen kommunikativen und sprachreflektierten fremdsprachlichen Kenntnisse Synergieeffekte, die den Erwerb von kommunikativen Fähigkeiten in weiteren Fremdsprachen erleichtern können. Weiterhin ist zu überlegen, ob beispielsweise bilingualer Sachfachunterricht in diesem Zusammenhang verstärkt werden kann oder ob vertiefende Literatur- oder Landeskundekurse angeboten werden können.

Die derzeitige Situation des Fremdsprachenunterrichts an den Schulen in Baden-Württemberg lässt sich in drei Eckpunkten kennzeichnen.

1. **Einführung des Fremdsprachenunterrichts in der Grundschule.** Auf der Basis von ausgearbeiteten Lehrplänen wird in einer Pilotphase ab 2001/02 und flächendeckend ab 2003/04 Eng-

6. Bilingualer Unterricht

7. Differenzierte Lehrgänge

Strukturelle Überlegungen zum Fremdsprachenunterricht in BW

3.1 Eckpunkte

lich bzw. Französisch ab Klasse 1 unterrichtet. Die jeweiligen Anschlussmöglichkeiten an der Hauptschule, der Realschule und dem Gymnasium werden strukturell gesichert.

2. **Neue Kursstufe.** Für Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2001/02 die Klasse 11 des allgemein bildenden Gymnasiums besuchen, gelten die Neuregelungen für die gymnasiale Kursstufe sowie für die neue Abiturprüfung im Schuljahr 2003/04. (Kennzeichen: Stoffreduktion, Vernetzung, Methodenkompetenz, mediale Kompetenzen)
3. Vom Schuljahr 2004/05 an wird das **achtjährige Gymnasium**, beginnend mit der Klasse 5, flächendeckend eingeführt.

Das schulische Fremdsprachenangebot

Kernpunkte:

Folgende Fremdsprachen werden im Rahmen des öffentlichen gegliederten Schulwesens in Baden-Württemberg zurzeit angeboten:

- § Erste Fremdsprache ab Jahrgangsstufe 1:
Englisch, Französisch
- § Erste Fremdsprache ab Jahrgangsstufe 5:
HS: Englisch
RS: Englisch, Französisch
Gym: Englisch, Französisch, Latein
- § Zweite Fremdsprache ab Klasse 7:
RS: Französisch
Gym.: Englisch, Französisch, Latein, Russisch
- § Dritte Fremdsprache ab Klasse 9 im sprachlichen Profil des Gymnasiums:
Französisch, Russisch, Italienisch, Spanisch, (Alt-) Griechisch, Portugiesisch

Hinweis:

In zwei Punkten wird die Notwendigkeit der Diversifikation fremdsprachlicher Lehrgänge in BW bereits ansatzweise erfüllt:

- § Additiv-Fremdsprache ab Klasse 8 im naturwissenschaftlichen Profil des achtjährigen Gymnasiums:
Latein, Französisch, Spanisch, Italienisch,
- § Spät beginnende Fremdsprache ab Klasse 11 des Gymnasiums
Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Russisch, Türkisch, Chinesisch, Japanisch, Hebräisch, Latein, (Alt-) Griechisch))

Hinzu kommen eine Fülle von **bilingualen Unterrichtsangeboten**, vor allem in den Sprachen Englisch und Französisch. Neben einigen bilingualen Schulversuchen im Grundschulbereich wird sowohl an Realschulen wie auch Gymnasien in zahlreichen Fächern und Unterrichtseinheiten Sachfachunterricht in der Fremdsprache angeboten. An 21 Gymnasien

sind mittlerweile deutsch-englische und an 10 Gymnasien deutsch-französische bilinguale Abteilungen eingerichtet.

Mit dem „**Biberacher Modell**“ wird an zur Zeit ca. 30 Gymnasien versuchsweise parallel zur ersten Fremdsprache Latein ab Klasse 5 Englisch unterrichtet. Die Erfahrungen sind positiv und weisen darauf hin, dass ein frühzeitiger Beginn der zweiten Fremdsprache am Gymnasium möglich und durch die Nutzung von Synergieeffekten sehr produktiv ist.

Die Schlagworte „interkulturelle Kompetenz“, „Differenzierung“, „Mehrsprachigkeit“ und „lebenslanges Fremdsprachenlernen“ beschreiben die übergreifenden Zielsetzungen.

Ausgangspunkt der konzeptionellen Überlegungen soll die schülerbezogene, **individuelle Fremdsprachenbiographie** durch die gesamte Schulzeit hindurch sein. Zu berücksichtigen sind hierbei fremdsprachendidaktische Grundlagen, entwicklungspsychologische Gegebenheiten und bereits vorhandene fremdsprachliche Kompetenzen.

Von besonderer Bedeutung ist es, zukünftig verstärkt aktuelle wissenschaftliche **Erkenntnisse aus den Neurowissenschaften und der Lernpsychologie** für die Didaktik und Methodik des Fremdsprachenunterrichts nutzbar zu machen.

Hierbei kann es beispielsweise auch weiterhin durchaus um die Nutzung von Lern- bzw. Lerner- und Gedächtnisstrategien gehen, die Bezugspunkte sollten sich aber auf einen veränderten Lernbegriff fokussieren:

- § Wege und Möglichkeiten des eigengesteuerten Fremdspracherwerbs müssen verstärkt bedacht werden
- § und die sich beim Erlernen mehrerer Fremdsprachen ergebenden Synergieeffekte sollten systematisch berücksichtigt werden.

Die Chancen der auf der Anwendung moderner Medien basierenden Formen des Fremdsprachenunterrichts sind ebenso zu reflektieren wie die daraus entstehenden Risiken für die individuelle Lernfähigkeit.

Von besonderem Interesse wird es in den kommenden Jahren sein, Theorie und Praxis des **frühen Fremdsprachenbeginns** weiter zu entwickeln. Die Erfahrungen aus dem Englisch- und Französischunterricht an den Grundschulen werden sorgfältig beobachtet und evaluiert werden. Für den Fremdsprachenunterricht an den weiterführenden Schulen besteht eine große Chance darin, unmittelbare praktische Erfahrungen aus den Grundschulen im Sinne von „best practice“ zu nutzen und das eigene Erfahrungspotential zu erweitern. Sowohl diese Praxiserfahrungen wie auch die Ergebnisse des Evaluationsprozesses werden zur intensiven Reflexion und Diskussion einer „Didaktik des Übergangs“ führen.

Ein Kernpunkt dieser Arbeiten liegt in der Entwicklung von **Standards**. Fremdsprachliche Kompetenzen können an zentralen Schnittpunkten im Schulsystem festgemacht werden, die in der Regel entwicklungspsychologisch bedeutsamen Lebensjahren entsprechen.

Es ist unbedingt sinnvoll, solche Standards so weit wie möglich im Konsens mit anderen Bundesländern zu entwickeln und als Basis für ihre Be-

4. Die Gesamtkonzeption des Fremdsprachenunterrichts

4.1. Grundlagen und Zielsetzungen

schreibung im fremdsprachlichen Bereich auf den in Europa weitgehend akzeptierten „Referenzrahmen“ zu rekurrieren, der v.a. hinsichtlich sprachlicher Fertigkeiten detaillierte und im flexibel handhabbare Niveaustufen vorgeschlägt.

Darüber hinaus ist eine grundlegende Abstimmung und **Vernetzung der Lehrerausbildung** der 1 und 2. Phase zwischen Universität, Pädagogischer Hochschule und Ausbildungsseminaren dringend vonnöten. Die skizzierte Fremdsprachenkonzeption kann sich nur dann als tragfähig erweisen, wenn ihre Entwicklung von den Experten in Schule, Seminar, Hochschule und Universität gleichermaßen getragen und im sachlichen Diskurs weiterentwickelt wird.

Ein für mich persönlich wichtiges Anliegen findet sich im folgenden Satz:

Die schulartübergreifende Intention ist wesentlich leichter zu realisieren, wenn vielfach bestehende **Vorurteile** über Ziele und Praxis des Fremdsprachenunterrichts an der jeweils „anderen“ Schulart abgebaut werden: So ist Fremdsprachenunterricht an den Grundschulen durchaus mehr als Spielerei und die hobbymäßige Vermittlung einiger Redewendungen. Und Fremdsprachenunterricht an den weiterführenden Schulen ist schon lange kein schwerpunktmäßig grammatikorientierter Paukunterricht mehr, in dem Kreativität und Freude verloren gehen und kommunikative Fertigkeiten in den Hintergrund gestellt werden.

4.2 Strukturelle Konsequenzen

Mit der flächendeckenden Einführung der Grundschulfremdsprache im Schuljahr 2003/04 und dem Übergang der vier Jahre lang fremdsprachlich geschulten Grundschüler in die weiterführenden Schulen wird die zukünftige neue Struktur des Fremdsprachenangebots im Endausbau im Schuljahr 2007/08 realisiert.

Folgende Eckpunkte der neuen Konzeption sind aktuell konkretisiert:

Grundschule

E bzw. F (Rheinschiene) als 1. FS ab Kl. 1

Hauptschule

E (fortgeführt), F als AG

Realschule:

1 FS - E ab Kl. 5 (fortgeführt); (12 RS mit F1)

2.FS - F ab Kl. 7

Brückenkurse für GS Fremdsprache F

Gymnasium (Hauptlinien) neu und aktuell:

Entwicklung von fachbezogenen und fachübergreifenden Standards

– zunächst bezogen auf das Ende des gymnasialen Bildungsganges und den Übergang in den tertiären Bereich; in einem zweiten Schritt sollen auch Standards für das Ende der Klassenstufen 6, (8) und 10 erarbeitet werden.

Die zentrale Abiturprüfung bleibt erhalten.

§ Verzicht auf die bisherigen jahrgangsbezogenen Regelungen für Studentafeln zugunsten von **Gesamtkontingenten für einzelne Fächer bzw. Fächergruppen**

Die **zweite Fremdsprache** beginnt am Gymnasium mit Klasse 5, die **Profile** beginnen mit Klasse 7.

Im Einzelnen vgl. Übersichten

a) Kontingente

b) Anschlussmöglichkeiten

Gesamtkontingente von Jahreswochenstunden in den Klassen 5-10		
Fach/Fächergruppen/Profil	Kontingent	Vergleich
	G8 künftig	G8 bisher
Deutsch	24	23
Mathematik	24	24
Geschichte	10	9
Religionslehre/Ethik	11	11
Sport	16	16
1. und 2. Fremdsprachen	40	43
Künstlerische Fächer	18	17
Naturwissenschaften	25	S-Profil: 23 N-Profil: 31
Gesellschaftswissenschaften (EPW)	14	11
Profile (3. FS, N.u.T., ggf. M, BK, Sp)	12	14
Poolstunden (frei verfügbar)	12	12
Summe	206	

Anschlüsse an die Grundschulfremdsprache Französisch im Gymnasium

Kl. Grundschule	
1	Französisch
2	Französisch
3	Französisch
4	Französisch

	Gymnasium	Gymnasium (humanistisches Profil)
5	Englisch + Französisch (fortgeführt)	Latein + Französisch (fortgeführt)
6	Englisch + Französisch (fortgeführt)	Latein + Französisch (fortgeführt)
7	Englisch + Französisch + optional: Latein oder Spanisch oder Italienisch oder Russisch oder N-Profil (Englisch + Französisch)	Latein + Englisch + optional: Französisch oder Griechisch oder N-Profil (Latein + Engl)
8		
9		
10		

Anschlüsse an die Grundschulfremdsprache Englisch im Gymnasium

Kl. Grundschule		
1	Englisch	
2	Englisch	
3	Englisch	
4	Englisch	
	Gymnasium	Gymnasium (humanistisches Profil)
5	Englisch (fortgeführt) + Französisch oder Latein oder Russisch	Latein + Englisch (fortgeführt)
6	Englisch (fortgeführt) + Französisch oder Latein oder Russisch	Latein + Englisch (fortgeführt)
7	Englisch + Französisch oder Latein oder Russisch + optional: Latein oder Französisch oder Russisch bzw. Spanisch oder Italienisch oder N-Profil (Englisch + Französisch)	Latein + Englisch + optional: Griechisch oder Französisch oder Spanisch oder Italienisch oder Russisch oder N-Profil (Latein + Englisch)
8	dto	dto
9	dto	dto
10	dto + optional: Spät beginnende Fremdspra-	dto + optional: Spät beginnende Fremdsprache (Ita-

che (Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Russisch, Türkisch, Chinesisch, Japanisch, Hebräisch, Latein, (Alt-) Griechisch	ienisch, Spanisch, Portugiesisch, Russisch, Türkisch, Chinesisch, Japanisch. Hebräisch, Latein, (Alt-) Griechisch
--	---

Abschließend:

Auf der Basis des strukturellen Rahmens muss die Fremdsprachenkonzeption in zentralen Bereichen inhaltlich konkretisiert und im Blick auf ihre praktische Umsetzung an den Schulen handhabbar gemacht werden. Die im folgenden genannten Arbeitsfelder umschreiben die Aufgaben der nächsten Jahre.

Die Entwicklung einer Didaktik des Übergangs wird sich vornehmlich der besonderen Anforderungen des Unterrichts in den Klassen 3 bis 6 als "Gesamtpaket" annehmen.

Veränderte didaktische Ansätze müssen auch die Frage der **Motivation** neu stellen. Dies betrifft in erster Linie den Anfangsunterricht der weiterführenden Schulen, der in Zukunft nicht mehr allein schon aufgrund des Neuigkeitscharakters motivierend wirkt, aber ebenso den Fremdsprachenunterricht in der Mittelstufe.

Im Sinne einer didaktisch-methodischen Verzahnung des Fremdsprachenunterrichts aller Schularten sind im Rahmen der Entwicklung einer solchen Didaktik des Übergangs wiederum Modifikationen der Konzepte des Fremdsprachenunterrichts in der Grundschule zu erwarten.

Mit den Arbeiten wird in BW zur Zeit begonnen, erste Ergebnisse werden im Dezember vorliegen und über das Internet in einem breiten Diskurs diskutiert werden.

Hinweis: B-Länder Standards in E, F, D, Ph, Bio

Das Europäische Sprachenportfolio wird nach einem erfolgreich verlaufenen Pilotprojekt in Nordrhein-Westfalen nunmehr in den Bundesländern (und in BW) auf seine konkrete schulische Umsetzbarkeit hin geprüft.

Im Bereich der Zertifizierungen liegen bereits Erfahrungen mit verschiedenen Prüfungen vor: Im Englischen wurden Formen des Cambridge Certificate angewandt, der APIEL-Test wird regelmäßig durchgeführt und an bilingualen Gymnasien werden erste Versuche mit der AP-Prüfung vorgenommen. Im Französischen liegen positive Rückmeldungen bezüglich der Prüfungsform DELF und DALF vor.

Neue, offene Unterrichtsformen, die an den Schulen Baden-Württembergs verstärkt angewandt und gefördert werden, müssen ihre Fortsetzung in entsprechenden Prüfungsformen finden.

Es ist geplant, vom Schuljahr 2002/03 an in einer veränderten Notenverordnung entsprechende Möglichkeiten zu schaffen, die in den vergange-

4.3 Arbeitsfelder

1. Didaktik des Übergangs

2. Standards

3. Zertifizierungen und Sprachenportfolio

4. Leistungsbeurteilung und Prüfungen.

nen Schuljahren mit großem Erfolg in den weiterführenden allgemein bildenden Schulen entwickelt und getestet wurden. Mit der Projektprüfung in der Hauptschule, der „Eurocom-Prüfung“ in der Realschule und der Integration neuer Formen der Leistungsbeurteilung in der neuen Kursstufe sind auch im Hinblick auf die Abschlussprüfungen bereits erste Schritte unternommen worden.

5. Bilinguales Lehren und Lernen

Konzepte des bilingualen Unterrichts müssen auch in Zukunft weiter gefördert werden. Neben der Einrichtung vollständiger bilingualer Abteilungen an den Gymnasien wird es auch weiterhin ermöglicht werden, bilingualen Sachfachunterricht in ausgewählten Unterrichtseinheiten in allen Fächern durchzuführen.

Auch für die Lehrerbildung sind bilinguale Konzeptionen zu berücksichtigen. Mit der Ausbildung für das Europalehramt an den Pädagogischen Hochschulen Freiburg und Karlsruhe und der bilingualen Zusatzausbildung im Referendariat für das Lehramt an Gymnasien bestehen sinnvolle Ansätze.

6. Mitgebrachte Mehrsprachigkeit

Die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die bereits mit Kenntnissen mindestens zweier Sprachen den Unterricht besuchen, nimmt zu. Neue didaktische Konzeptionen sollten nicht nur die Bedürfnisse dieser Kinder berücksichtigen, sondern auch Lernarrangements so gestalten, dass alle anderen Schülerinnen und Schüler hiervon profitieren können. Mit der Möglichkeit, muttersprachliche Kenntnisse in den Abschlussprüfungen der Hauptschule als Fremdsprache anerkennen zu können, ist ein erster struktureller Schritt in diese Richtung unternommen worden.